

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

1.2.1865 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-920760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-920760)

Braker Anzeiger.

№ 9.

Mittwoch, den 1. Februar.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Zwei Stunden Fris.

Eine russische Geschichte von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Bald darauf starb Kathinka's Mutter, was Babanoff veranlaßte, die anfänglich zum Winter angelegte Vermählung auf Bitten seiner Braut bis zum Frühjahr zu verschieben. Die Trauer der Tochter um die geliebte Mutter, an der sie mit kindlicher Zärtlichkeit hing, gebot ihr, sich von allen rauschenden Vergnügungen fern zu halten. Nur die Oper besuchte sie häufig, da sie wußte, daß sie Babanoff, der dramatische Aufführungen jeder Art leidenschaftlich liebte, damit einen Gefallen erweisen könnte.

Die Loge, welche der Kaufmann ganz allein für sich, die Schwester und das Geschwisterpaar Eliander gemiethet hatte, diente den einander so innig verbundenen Menschen zu dem ungestörtesten Zusammensein und zu gemüthlichem gegenseitigem Verkehr. Selbst die Vermuthung lag nahe, und wurde wenigstens von Kathinka genährt, daß der Winter nicht ohne eine Verlobung vergehen werde, wem schon ihr Bruder Hermann als mittelloser Lieutenant einem Mädchen, das sich ihm verband, keine glänzende Stellung in der Gesellschaft versprechen konnte.

Dieses glückliche Stillleben erlitt plötzlich eine unangenehme Unterbrechung durch die zudringliche Aufmerksamkeit, welche Graf Dainskoi der trauernden Verlobten Babanoffs widmete. Es geschah dies in einer Weise, die Kathinka ernstlich beunruhigen mußte, da der ihr unbekannt Mann sie wie ein Schatten verfolgte. Ihn zu meiden war schon deshalb unmöglich, weil er die Kunst zu besitzen schien, sich in die verschiedensten Personen verwandeln zu können.

Sie erblickte ihn an der Thür des Hauses, das sie bewohnte, wenn sie in Begleitung ihres Bruders ausging oder zurückkehrte. Er kniete, scheinbar in Andacht versunken, hinter oder neben ihr in der Kirche, oder kreuzte ihren Weg, wenn sie Abends das Theater verließ. Zuletzt gewahrte sie ihn sogar an einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses, und zwar täglich, sündlich.

Ungeachtet aller Vorkehrungen, welche sowohl Kathinka's Bruder, der Lieutenant, als der über den frechen Verfolger seiner verlobten Braut höchst angebrachte Babanoff trafen, um die Identität des räthselhaften Mannes festzustellen und diesen in Person zu ergreifen, entzog sich ihnen der Schläne doch immer mit bewundernswerther Gewandtheit, ohne doch die Verationen Kathinka's aufzugeben. Es mußten ihm ganz ungewöhnliche Mittel zu Gebote stehen und seine Kundschafter ihn dienstbar sein, sonst hätte er unmöglich so genau wissen können, wo die von ihm Verfolgte zu einer bestimmten Stunde angetroffen werden könne.

Gerade die vielen Metamorphosen, in denen ersich zeigte, machten Kathinka sehr ängstlich, und erfüllten sie nach einigen Wochen mit einer namenlosen Furcht. Sie wagte kaum mehr das Zimmer zu verlassen. Selbst ihre gute, treue Amme, der sie wie einer Mutter vertrauen durfte, ließ sie nicht mehr zu sich, ehe sie dieselbe aus der Entfernung gesprochen hatte, denn eines Tages war sie mitten auf der Aenscht-Perspective mit der ihr wohlbekanntesten Stimme des unheimlichen Verfolgers auch in der Masse dieser Alten angedredt worden.

Aus dem Allen schloß Babanoff, daß sich eine sehr hochgestellte Person in dem seiner Braut furchtbar werdenden Verehrer verborge. War dieß der Fall, so mußte man doppelt vorsichtig sein, um sich nicht unverföhlliche Feinde zu machen. Schon die leicht hingeworfene Aeußerung eines Verdachtes konnte die weitgreifenden Folgen haben; denn eine solche Aeußerung würden die Spione des Unbekannten diesem gewiß sogleich überbracht haben.

Kathinka's Bruder schlug in einem Familiemathe, welcher in Babanoff's Hause bei verschlossenen Thüren gehalten wurde, vor, die

Schwester solle auf einige Zeit die Hauptstadt verlassen. Diesem Vorschlage aber widerlegte sich Babanoff mit größter Entschiedenheit, da er nicht ohne Grund befürchtete, es werde dem zudringlichen Verfolger nicht schwer fallen, Kathinka's Zuflucht auszukundschaften, und diese dadurch nur in eine noch peinvollere Lage versetzt werden.

Nach längeren Debatten über das Zweckmäßigste, was sich unter obwaltenden Umständen thun lasse, einigte man sich dahin, daß Kathinka in größter Heimlichkeit eine andere Wohnung beziehen solle. Gleichzeitig ward festgesetzt, Kathinka solle das Haus Babanoff's bis auf Weiteres nicht mehr besuchen. In einem möglicherweise dringenden Falle werde ein Billet ihres Verlobten sie dahin rufen, und der sichere Bote, welcher es ihr überreichte, ihr Geleitsmann sein.

So glaubten Alle, die Verfolgte vollkommen sicher gestellt zu haben.

Die Uebersiedelung nach der Fontanka geschah in einer sehr finsternen, eisigen Nebelnacht, zu einer Stunde, wo auch die Straßen der großen Czarenstadt vereinsamt sind.

In einer fest verschlossenen Sänfte ward Kathinka in ihre neue Wohnung geschafft. Niemand begegnete den Trägern, deren Verschwiegenheit Babanoff durch reiche Bezahlung erkauft hatte. Nur in den Wächtershäusern, deren es zahllose zur polizeilichen Ueberwachung der großen Bevölkerung gibt, regte sich der halb schlaftrümmene Bewohner, wenn sich in der Nähe etwas rührte. Aber auch die eifrig Straßengewächter gaben sich nicht die Mühe, Erkundigungen über die Person einzuziehen, welche die Sänfte barg.

Die Absicht, die man mit diesem unvorhergesehenen Wohnungswechsel verband, schien vollkommen erreicht worden zu sein. Der unheimliche Verfolger Kathinka's verschwand und tauchte auch nicht wieder auf.

Die geängstigte Braut verbrachte in ihrer gesicherten Häuslichkeit, die sie mit ihrem Bruder und der alten Amme theilte, glückliche Stunden, und lebte zur Freude des beglückten Babanoff von Neuem wieder zu einem heiteren, harmlosen Dasein auf.

Beinahe ein voller Monat verging so in ungestörter Ruhe. In dieser ganzen Zeit war Kathinka nur zweimal in der Wohnung ihres Verlobten gewesen. Das erste Mal hatte sie Babanoff selbst abgeholt, das zweite Mal geschah es auf die verabredete Weise. Auch auf diesen beiden Ausgängen, welche erst nach Eintritt der Dunkelheit stattfanden, blieb Kathinka Eliander unbelästigt.

Bald nach diesem zweiten Ausgange kam eines Abends Seraphine zu ihrer Freundin, um ihr die frohe Nachricht zu überbringen, daß sie, nach Aeußerungen zu schließen, die sie so eben von ihrem Bruder vernommen habe, erwarten dürfe, er werde sich freuen, wenn Lieutenant Eliander sich bald ganz offen gegen ihn ausspreche.

„Herzens-Kathinka!“ rief das lebhafteste Mädchen, vor Seligkeit jubelnd, aus, und küßte die schöne Freundin auf Mund und Augen, „wenn dieser mein heißester Wunsch in Erfüllung geht, dann wollen wir allesamt in dem großen Hause meines Bruders wie Geschwister leben und uns um die ganze übrige Welt nicht kümmern. Die gewöhnliche Gesellschaft gibt doch keinen Ersatz für die vielen Opfer, die man ihr bringt. Was man ihr entzieht, das häuft man geistig in sich als Capital auf, von dem man in guten Stunden erprobten Freunden etwas abgeben kann. Bist Du nicht auch dieser Meinung?“

„Du kennst mich genug, um zu wissen, daß ich nur wünsche, ohne feindliche Aufsechtungen durch's Leben zu gehen“, erwiderte Kathinka. „Die jüngste Vergangenheit macht mich frieren, wenn ich mir sie in einsamen Stunden recht lebhaft vergegenwärtige. Zwar sträube ich mich dagegen, es gelingt mir aber doch nicht immer, den Gedanken Fesseln anzulegen.“

„Unmüthige Furcht!“ sprach Seraphine. „Seit man Dich vermisst, bist Du auch vergessen. Das ist die Manier dieser vornehmen Herren. Sie wollen nichts als Zerstreung, um ihren Ueberfluß an Zeit angenehm durchzubringen.“

„Sprachst Du Hermann?“

„Noch nicht liebe Seele! Es war eigentlich meine Absicht, ihnen



hier zu erwarten. Er kann mich dann nach Hause geleiten. Isidor war mein Schirm und Schutz auf dem Herwege.

„Dann nimmst Du bei mir den Thee, Schwesterchen“, versetzte Kathinka. „Hermann ist heute in dienstlichen Angelegenheiten mehr beschäftigt, als gewöhnlich, und kommt wahrscheinlich etwas später als sonst.“

Sie zog die Glocke und befahl ihrer ehemaligen Amme, die sogleich nach dem Begehre ihrer jungen Gebieterin sich erkundigte, sie solle den Sammelkorn bringen und für ein frugales Abendbrod sorgen.

Weiter plaudernd, blieben die Freundinnen einige Stunden beisammen. (Fortsetzung folgt.)

Ein Lied vom Salz. *)

Aus Preußen.

Noch immer starben die Luculle nicht,
Noch immer wiegt auf Rosen sich der Praesen.
Das Brod heißt „Auster“, das der Reiche bricht;
Im Blut der Rebe perlt für ihn das Wasser;
Ihm dient das Ross, ihm fliegen die Corrossen,
Und sein Arbeit schreit der Mann, das Kind nach Brod;
Und hat ihm Wonnen sonder Ziel erschlossen —
Noch immer starben die Luculle nicht!

Vom Berg zum Thale führt ein steiler Pfad,
Doch steiler nicht wie vom Palast zur Hütte,
Wo Glend schuf das Proletariat,
Wo Krankheit haust, wo Freude hemmt die Schritte.
Dich schrecken die Gestalten bleich und hager —
Nach Arbeit schreit der Mann, das Kind nach Brod;
Zum Heiland schreit das Weib vom Krankenlager —
Der Heiland in den Hütten ist der Tod!

Der Reiser Gluth verräth die Mittagshund',
Es brodeln matt die karge Gottesgabe;
Fürwahr, zu wenig für des Reichen Hund
Und doch so vieler Lippen milde Labe!
Die Luft der Sinne läßt die Noth zerfließen,
Dem Armen ist der Hunger Fleisch und Wein;
Und von des Reichen Mahl ist ihm geblieben
Der Erde Thräne nur, das Salz allein!

Wie tief das Glend auch den Menschen stürzt,
Er athmet auf bei seinen trocknen Bissen,
So lang' noch Salz das Brod der Armuth würzt. —
Erbarm' es Gott, auch das wird ihm entrissen!
Der Staat — des Salzes Hüter und Gebieter —
Wirft auf das Salz der Steuer Doppellast!
Des Reichen Scheffel wohl drückt sie nicht nieder —
Des Armen Körnlein — ach, erbrüct sie fast!

O, wollt ihr Blüthen, wollt ihr Früchte schau'n,
So geht zum Weinstock, beugt die stolze Palme
Und saugt den Duft der Blume auf den Au'n —
Verlangt nicht Früchte vom verdorren Galme!
Mit Steuern trifft des Luxus eitle Gabe:
Livree, Carrosse, Gold und Edelstein;
Belastet nicht des Glends letzte Habe:
Das Salz des Armen muß euch heilig sein!

Was segnend quillt aus unsrer Heimath Born,
Das will uns Gott als unser Erbe zeigen!
Des Landes Most des Landes Salz und Korn,
O, gebt's dem Volke unverfälscht zu eigen!
Zu lange währt des Glends dumpfes Schweigen,
So tönt' ein Schrei empör zum Haupt des Staates;
O, mög' es donnernd bis zum Throne steigen,
Das Lied vom Salz des Proletariats!

(Gartenlaube.)

Darlegung des Zustandes des Armenwesens in der Gemeinde Golzwarden für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1862 bis 30. April 1863.

Nach geschehener Feststellung der Golzwarder Armenrechnung pro 1. Mai 1862 bis 30. April 1863 wird von der Armencommission zufolge Art. 167. der Gemeinde-Ordnung über den Zustand des Ar-

*) Zu besserem Verständniß theilen wir unsern Lesern mit, daß das Salz in Preußen nicht allein mit einer ungeheuren Steuer belastet ist, sondern auch von der Regierung bestimmt wird, wie viel davon jede Haushaltung verbrauchen muß. Zur Controle des Verbrauchs hat jede Haushaltung ein Buch, worin die Niederlagen das Quantum, welches jeweilig geholt wird, zu verzeichnen haben. L. Red.

menwesens in der Gemeinde Golzwarden die nachfolgende Darlegung gegeben.

I. Das Personal zur Besorgung der Armenpflege betreffend.

Die Armencommission besteht aus folgenden acht Personen:

1. aus dem Gemeindevorsteher Kloppenburg zu Klippkammer als Vorsitzenden,
2. aus den Gemeinderathsmitgliedern J. H. Töllner zu Golzwarden und A. Janssen zu Schmalensletherwurp,
3. aus den vier Armenvätern:
H. Goldewey zu Golzwarden,
U. Lübben zu Schmalensletherwurp,
D. G. Goldewey zu Voitwarden und
K. Dieckhoff daselbst.

4. aus dem Herrn Pastor Eggerking zu Golzwarden.

Als Gemeinde-Rechnungsführer fungirt der Rechnungsführer Heiting in Rodentkirchen, und als Armenbote der Arbeiter J. H. Schulz zu Schnappe.

II. Die Geschäftsordnung betreffend.

Die Armencommission hält am ersten Mittwoch Nachmittags eines jeden Monats in Kleine's Gasthause zu Golzwarden regelmäßig eine öffentliche Sitzung ab.

Die Ausbuhung der Armen, des Brodes und der Sürge für die Armen geschieht jährlich in der Regel im Monat März.

III. Die Rechnungsführung betreffend.

Die Armenrechnung wird im Auftrage des Gemeinderaths von den beiden Mitgliedern desselben U. Lübben sen. zu Golzwardenwurp und J. C. Fischbeck zu Voitwarden jährlich montirt und ist die letzte Armenrechnung pro 1862/63 denn auch von diesen beiden Momenten revidirt und sodann von dem Gemeinderathe festgesetzt worden.

Die erforderlichen Hebungen und Auszahlungen beschafft der Rechnungsführer nur nach vorheriger Anweisung von dem Gemeinde-Vorstande zufolge des festgestellten Voranschlags.

IV. Den Zustand des Armen-Vermögens der Gemeinde betreffend.

Das Armen-Vermögen der Gemeinde besteht nur in den zinstragend ausstehenden Capitalien ad 2935 Thlr. 7, 1/2, gr. Gold.

Immobilien besitzt die Armengemeinde nicht.

V. Die Armen und die denselben verabreichten Unterstützungen betreffend.

Die in dem rubricirten Rechnungsjahre überhaupt unterstützten 154 Armen der Gemeinde Golzwarden stellen sich, wie folgt, zusammen:

- a) aus 116 Armen, welche regelmäßige Unterstützungen erhalten haben, worunter
34 Totalarme und
120 Partialarme,

- b) aus 38 außerordentlichen Armen, welche wirkliche Unterstützungen erhalten haben.

Von den Total-Armen sind 14 Kinder — darunter 8 uneheliche — und 8 Erwachsene in Kost und Pflege gegeben und von den Partial-Armen 6 Kinder und 3 Erwachsene ausverdingen gewesen.

Unter den Ausverdingenen befinden sich eine geisteskrante und eine blinde und lahme Person.

Die durchschnittliche Ausgabe für ein schulpflichtiges Kind, ausser den Ausgaben in Krankheitsfällen hat betragen ca. 10 1/2 Thlr. und für ein noch nicht schulpflichtiges Kind, gleichfalls außer den Ausgaben in Krankheitsfällen ca. 20 1/2 Thlr.

Für die nicht ausverdingen gewesenen Totalarmen sind durchschnittlich à Person 23 Thlr. bezahlt.

Die Partialarmen sind namentlich durch Bezahlung des Schulgeldes und der Arznei sowie durch Beihilfen zur Miethe zc. unterstützt worden.

Schenkungen, Vermächtnisse und freiwillige Beiträge sind der Armen-casse nicht zu Gute gekommen.

Monatliche Geldunterstützungen sind an 3 Familien und 5 einzellebende Personen veranschlagt.

Die angeschafften 32 Fuder Torf erhielten 6 Familien und 15 einzellebende Personen.

9 Familien und 14 einzellebenden Personen erhielten Beihilfe zur Miethe.

Es sind 9 uneheliche Kinder ausverdingen gewesen und dafür im Ganzen 191 Thlr. bezahlt.

Im Jahre 1861/62 sind für 12 uneheliche Kinder 230 Thlr. und im Jahre 1860/61 für 15 uneheliche Kinder 251 Thlr. verausgabt, wonach also die Zahl der unehelichen Kinder jährlich abnimmt.

Für jede der drei Indufrieschulen werden jährlich 16 1/2 Thaler Courant Unterrichtskosten bezahlt.



Die Ausgaben im Jahre 1862/63 betragen nach der Armenrechnung im Ganzen 2015 Thlr. 39g.
 darunter an Vorschüssen für andere Gemeinden 17 „ 17 „
 bleiben 1997 „ 16 „
 und an nicht eingekommenen Armenbeiträgen 53 „ 20 „
 bleiben 1943 „ 26 „
 In dem Rechnungsjahre 1861/62 sind dagegen nur verausgabt 1518 „ — „
 mithin pro 1862/63 425 „ 26 „
 mehr als im vorigen Jahre 1861/62.

In Betreff dieser bedeutenden Mehrausgabe muß jedoch noch bemerkt werden, daß

- a) in der Rechnung pro 1862/63 216 Thlr. 20 gr. Ausgaben enthalten sind, welche vom vorigen Jahre herrühren und pro 1861/62 unberichtigt geblieben waren,
- b) pro 1862/63 ausnahmsweise ganz hohe Unterstützungen haben verabreicht werden müssen, namentlich:
 - an den blinden Arbeiter Heinr. Meyer zu Klippfanne und dessen Familie 143 Thlr.,
 - an Wittve Schmeyer für sich und namentlich für ihren Sohn, welcher zur Wiederherstellung seiner verwachsenen Füße längere Zeit in Oldenburg sein mußte, 110 Thlr.
 - an Catharine Behrmann, welche am Veitstanz litt und auch sonst krank war, 104 Thlr.

Die Ausgaben der Armencaße an eigentlicher Armenunterstützung betragen pro 1862/63 nach Rubrik V. Pag. 26. der Rechnung 1598 Thlr. 24 gr., wovon auf den Kopf der 1389 Seelen betragenden Bevölkerung 1 Thlr. 4 1/2 gr. fallen.

Zur theilweisen Dedung der Armenausgaben sind an Armenbeiträgen angeschrieben worden:

nach der früheren Schätzung	
pro 1856/57 für 12 Monate	1498 Thlr. 25 gr.
1857/58 „ 16 „	1944 „ 17 1/2 gr.
1858/59 „ 12 „	1566 „ 20 „
1859/60 „ 12 „	1595 „ 13 1/2 „
nach der Classen- und Einkommensteuer	
pro 1860/61 für 9 Monate	1087 „ 28 3/4 „
1861/62 „ 12 „	1364 „ 11 3/4 „
1862/63 „ 15 „	1707 „ 8 3/4 „

Ein 18pfündiges Brod hat im Rechnungsjahre 1862/63 gekostet: 13 1/2 gr. und 14 1/2 gr.

Im Rechnungsjahre 1862/63 betragen die Ausgaben an Armenunterstützung im Ganzen 1598 Thlr. 24 1/2 gr. und nach den einzelnen Abtheilungen der Rechnung in diesem und den vorhergehenden vier Jahren:

	1858/59	1859/60	1860/61	1861/62	1862/63
1. an Ausbittungsgelder	818	783	788	—	—
2. an Sperrungsgeldern	47	36	34	33	59
3. an Abrechnungsgeldern	97	108	129	38	20
4. an Mietzins	24 1/2	9 5/8	38	58	87
5. an Feuerung	22	60	54	85	89
6. an Gewerben	8	16	130	163	177
7. für Krankenpflege	115	125	205	180	177
8. für Unterricht	167	146	144	94	217
9. an sonstigen Unterstützungen	14	43	4	20	24
	8 1/2	0 1/2	5	10 1/2	13

Mit Ausnahme der Ausbittungsgelder, welche in dem letzten Jahre weniger sind, als früher, sind fast alle Rubriken im letzten Rechnungsjahre nach dieser Uebersicht mehr oder weniger in ihren Beträgen leider gestiegen.

Durch diesen Vortrag glaubt die unterzeichnete Armencommission den Zustand des Armenwesens dargelegt, mithin die ihr obliegende beschließliche Aufgabe vollständig erledigt zu haben und bittet sie schließlich noch um möglichste Mitwirkung zur Verbesserung und Erleichterung der Armenpflege. Zur Entgegennahme jeglicher darauf Bezug habender Vorschläge erklärt sie sich gerne bereit.

Armen-Commission zu Holzwarden,
1864 April 4.

A. Kloppenburg.

Wildrindfleisch.

In oft übersehenen Winkeln politischer Zeitungen, die sich in der Regel mit den geist- und fleischlosesten Nachrichten und Gerüchten und Ansichten füllen müssen, fand sich auch neuerdings eine wissenschaftlich-praktische Notiz über „Fleisch-Extract“ d. h. die wesentlichsten und nahrhaftesten Bestandtheile des Fleisches ausgezogen, befreit von den werthlosen und fetteren, schweren und nur viel Brauch kostenden Bestandtheile. Dieses Fleisch-Extract, von Liebig untersucht, läßt sich aus dem in Südamerika jetzt hundertentnerweise in Meer und Fluß geworfenen frischen Rindfleisch leicht und in großen Massen gewinnen und in Europa zu billigen Preisen als kräftiges Nahrungsmittel bieten. Es ist bekannt, daß in den furchtbaren Ebenen und Haciendas Südamerikas ungeheure Rinder- und Büffel-Herden umherlaufen, von denen an bestimmten dazu eingerichteten Orten oft Hunderte auf einmal in die Enge getrieben und getödtet werden, bloß um ihrer Häute willen. Höchstens schneidet man ihnen die Zunge aus, die getrocknet Schiffsladungsweise nach England kommen, wo sie manchmal wie ungeheure Haufen Kuppelholz oder ausgerottete junge Baumstämme aufgehäuft liegen und aufgeweicht und gekocht eine delicate Nahrung liefern. In Deutschland habe ich noch keine solche Zunge bemerkt, geschweige Haufen derselben. Vielleicht kann man solche Zungen in Delikatessellen für fabelhaften Preis bekommen, aber nicht als Bereicherung unserer volksthümlichen Nahrung.

Nun macht uns die Wissenschaft Aussicht auf Extract aus diesem jetzt meist unkommenen prächtigen Wild-Rindfleisch Südamerikas, d. h. auf eine dickflüssige Masse, ziemlich theuer, aber in sofern billig, als man von einem Pfunde Extract zwanzig und mehr Pfund gute Suppe machen könne. Das sieht nach etwas aus; aber erstens ist's in unserm Lieben, politisch emmigerten und verneigten Deutschland von der Wissenschaft zur Praxis ungeheuer weit, und zweitens bleibt Suppe Suppe und wird kein Fleisch. Während man uns wissenschaftlich auf Fleisch-Extract-Suppe den Mund wässrig gemacht, haben die Engländer schon tüchtig in das Fleisch selbst ein. Im dichtesten Gewühl der City-Hauptstraße zu London, 153 Cheapside, in Leeds und anderen Orten, list man: „South American Bee-Company“ „Beef at three pence per pound“ — „Südamerikanische Rindfleisch-Compagnie — Rindfleisch zu drei Pence oder 2 1/2 Sgr. per Pfund“ — und ohne Knochen und so dicht und derb, daß jedes Pfund aufgeweicht zu 2—3 Pfund saftigen, frischen Fleisches wird.

Also das wirkliche Fleisch à 1 Sgr. für's Pfund statt des in Aussicht gestellten syrupartigen Extracts, der, wenn ich nicht irre, viel über 1 Thaler pro Pfund kosten soll und dann doch nur Suppe liefern kann.

In der theuersten dichtesten Geschäftszugend Londons hat die südamerikanische Rindfleisch-Compagnie ihre Hauptniederlage zum Verkauf im Großen etablirt, große Räume und Säle vollgepackt bis an die Decke mit ungeheuren Paketen à 112 Pfund. Diese dicht übereinandergepackten, soliden Pakete enthalten ganz dicht zusammengepresstes, frisches, solides, südamerikanisches Muskel-Rindfleisch, das im Ganzen à 2 1/2 Silbergrößen pro Pfund an eine Menge Kleinhändler, Wiederverkäufer und Restaurateurs verkauft wird.

Es wird in Südamerika an Ort und Stelle sofort in Scheiben zerschnitten und an der Sonne getrocknet, wodurch es nichts Wesentliches verliert, als seine Wasser-Bestandtheile, die sich also sofort überall wieder ersetzen lassen. Die so getrockneten Stücke werden dann durch eine mächtige Presse so dicht und fest zu einer Masse zusammengebrängt, daß sie verhältnismäßig nur wenig Raum einnehmen und keine erhebliche Fracht kosten. So kommt es, daß die Engländer, die bereits schon längst mehr als doppelt so viel stickstoffhaltige, substantielle Nahrung zu sich nehmen, als die Deutschen und Franzosen und nun auch schon die Wohlthat des südamerikanischen Fleischüberflusses à 2 1/2 Sgr. pro Pfund genießen, worauf uns erst die Wissenschaft eine entfernteste Aussicht in noch fraglicher Ferne eröffnet.

Auch das frische Fleisch als solches wird gepökelt importirt und ist eben so billig zu haben. In Glasgow u. s. w. hat man bereits gewisse öffentliche Banquets veranstaltet, um den ärmeren und arbeitenden Classen die neue, wohlfeile Nahrung auf die praktische Weise durch Kosten und Selbstessen zu empfehlen.

Es liegt uns deshalb nahe, auch gleich praktisch anzufangen, statt auf den von der Wissenschaft in Aussicht gestellten Extract zu warten. Man könnte zunächst Probe-Centner von der Londoner Compagnie beziehen und dann zusehen, ob sich nicht Capital und Unternehmungsgelust vereinigen lasse, ganze Schiffsladungen von Südamerika selbst zu importiren. Das wäre doch wohl etwas Anderes, als unsere trockene und trostlose Politik.



Brake. Die zur Concurs-Masse des Gastwirths Johann Gerhard Tappan zu Klippfanne gehörenden, daselbst in der Nähe von Brake belegenen Immobilien sollen am
Montag, den 6. Febr. d. J.,
Mittags 12 Uhr,
im Locale des Großherzoglichen Obergerichts Barel zum zweiten Male zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufgesetzt werden.
J. J. Meyer.

Brake. Die zur Concurs-Masse des Malers G. K. Kunte in Brake gehörenden, daselbst belegenen Immobilien sollen am
Montag, den 6. Febr. d. J.,
Mittags 12 Uhr,
im Gerichtshause zu Barel zum zweiten Male zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufgesetzt werden.
J. J. Meyer.

Ich empfehle
Coating
per Elle 15 gr. und feiner, sowie beste
englische Flanelle
in großer Auswahl.
W. Subren.

Zu verkaufen. Besten hiesigen Honig à Pfund 4 gr.
G. Schildt.

Den Verkauf meines
Schwarzbrodes
habe unter heutigem Datum des Herrn Capt. Fehrs Frau Wm. übertragen. Gleichzeitig mache bekannt, daß die Niederlage bei Herrn Kaufmann J. Mohr aufgehoben ist.
Brake, Januar 28. 1865.
P. Syamten.

Auf Obiges mich beziehend, halte mein
Lager von Schwarzbrod
einem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.
Brake, Januar 28. 1865.
J. Fehrs Ww.

Von der delicates
Gothaer Cervelat-
wurst empfing dieser Tage die zweite Sendung und empfehle dieselbe bei einzelnen Würsten angelegentlichst.
W. Subren.

Zu verkaufen. Beste neue mürbebohende weiße Bohnen à Pfund 1 1/2 gr.
G. Schildt.

Den so berühmten und bewährten approbirten
weißen Brust-Syrup
von G. A. W. Meyer in Breslau, empfiehlt die Niederlage von
G. Haberle.

Einem geehrten Publikum Brake's zur Nachricht, daß ich am Freitag, den 10. Februar, mit einer ausgezeichneten Auswahl von

Maskeraden-
Anzügen
bei Herrn Gastwirth H. Abdiess eintreffen werde, und halte dieselben bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.
Oldenburg, Januar 31.
J. F. F. Wohlten, Schneidern Str.

Pedine!
Ein ganz neues und bereits bewährtes Mittel, jede Art lederner Fußbekleidung vollständig wasserföcht zu machen. Die Pedine macht das Leder nicht nur wasserföcht, sondern auch ganz weich und dauerhaft und ist somit das sicherste Mittel, die Füße gegen Erkältung zu schützen. Für die angezeigten Eigenschaften wird garantirt. Für Brake und Umgegend nur allein acht 4 Flasche 10 gr. bei
G. Haberle in Brake.

Hammelwarden. Meinen einstimmig angeforderten Kindstier empfehle ich zum Bedecken fremder Kühe und Quenen, gegen ein Deckgeld von 12 1/2 Sgr.
G. Köhler.

Zu vermieten. Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenraum, auf Wat d. J.
Auskunft ertheilt
G. W. Carl Lehmann.

Rheinische Brust-Caramellen
in
versieg. Döten à 5 Sgr.
Eine rühmlich bekannte Art — Rheinischen Brust-Caramellen — nach der Composition des Königl. Preuss. Professor Dr. Albers zu Bonn, haben sich durch ihre vorzügliche lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Auf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche, diesen günstigen Urtheile gern bekommen; und so wie diese Brustkuchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich dem Gesunden einen angenehmen Genuß.
Die Popularität dieses Mittels hat denn auch eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, weshalb genau zu beachten ist, daß die ächten Rheinischen Brust-Caramellen — nur in versiegelten versärothen Döten — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Bater Rhein und die Mosel“ befinden — verpackt, und in Brake einzig und allein acht vorräthig
G. W. Carl Lehmann.



Dr. Beringuier's arom-medio. Kronengeist
(Quintessenz d'Eau de Cologne) à Originalflasche 12 1/2 Sgr.
à Originalflasche 2 Thlr. 15 Sgr.

bewährt sich nicht nur als ein vorzügliches Nieschwasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstüzungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die an Kopfschmerz und Migräne leiden und wenn man den Körper mit dieser herrlichen Essenz einreibt, wird die Spannkraft der Nerven in wunderbarer Weise dadurch erhöht; dem Waschwasser beigemischt stärkt und belebt es Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendlich Frische.

Nicht minder empfehlenswerth und rühmlichst anerkannt ist
Dr. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl
in für mehrraonatlischen Gebrauch ausreichenden Flaschen à 7 1/2 Sgr.
als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses und wird dasselbe namentlich auch bei solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt; es reißt sich dieses Haaröl den allerbesten derartigen Fabrikaten ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.
Das alleinige Depot der obigen beiden privilegirten Spezialitäten für Brake befindet sich bei
G. W. Carl Lehmann.

Zu vermieten. Eine Stube mit Gartenland, auf Wat d. J.
Dettmer Wüfung, Strüchhausen.

Boitwarden. Auf nächsten Mai sind noch 2 freundliche Stuben mit Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, sowie beiliegendes Gartenland an eine stille Familie zu vermieten.
Geschwister Gröfete.

Mein an der Wühlenstraße hieselbst belegenes, jetzt von P. v. der Heide bewohntes Haus, nebst großem Gemüße- und Obfigarten habe ich auf nächsten Mai zu vermieten.
Brake, Januar 31. 1865.
H. G. Müller.

Zu vermieten. Die östliche Vorderstube in dem Hollmann'schen Hause an der Schulstraße.
J. J. Meyer.

Zu vermieten. Eine Vorderstube nebst Kammer mit Möbeln an eine einzelne Person oder ohne solche an eine kleine Familie.
Näheres in der Redaction dieses Blattes.

Herr J. G. Mohr hält Lager von Schwarzbrod aus meiner Bäckerei, welches ich nicht verfehle anzuzeigen.
B. R. Schwarzring.

Brake. Auf durchaus sichere Hypothek werden möglichst bald 500 Thlr. G. anzuleihen gesucht.
Auskunft ertheilt
Ed. Klostermann.

In Dienst verlangt. Einem Mädchen von rechtlicher Herkunft, welches Döten die Schule verläßt, kann ein Dienst nachgewiesen werden, durch
die Exp. d. Bl.

Strohansen. Ein im Vausfach geübter Tischler findet sofort Arbeit bei
Chr. Lettmers.

Hammelwarden. Meinen von der Nöhrungs-Commission einstimmig angeforderten Kindstier, hiesiger Race, empfehle ich zum Bedecken fremder Milchkühe und Quenen, gegen ein zu entrichtendes Deckgeld von 12 1/2 gr.
Wilke Haase.

Matten
und Mäuse können jetzt durch ein neu erfundenes kostenfreies Mittel ohne Gift an jedem Orte in einigen Stunden vertilgt werden, daß sie nicht mehr aufkommen. Die Angabe des Mittels nebst sorgfältigster Auswahl aus dem anerkannt besten Recipien gegen alles ungeziefer offerirt für 15 Sgr. Lehrer Carl L. Baar in Kameran bei Söbbeck in Westpreußen.

General-Versammlung
der
Braker Seefahrts-Brüderschaft
am 9. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
in
D. Oltmann's Gasthause hieselbst.
Zweck der Versammlung:
Vorsteherwahl.
Brake, Januar 26. 1865.
Die Direction.

Oldenburger Wehrpflichtverein.
Das Eintrittsgeld v. ad 92 Thlr. Cour. ist vor der Loosung an die Oldenburger Spar- und Leihbank portofrei einzufenden.
Nähere Auskunft über den Verein ertheilt der Unterzeichnete, welcher ebenfalls zur Mittheilung der Statuten bereit ist.
Oldenburg, 1865 Jahr.
Rechnungsführer Sofath.

Am Montag, den 6. Februar d. J., Abends 6 Uhr, ist im Hause des Gastwirths D. Oltmann zu Brake Versammlung der Braker Kub-Versicherungs-Gesellschaft angelegt, wozu sich sämtliche Interessenten bei Vermeidung der bekannten Brücke einfinden wollen.
Der Cassenführer.

Masterade
in der
Union
am 12. Februar 1865.
Preis für Herren: 20 gr.
" " Damen: 10 gr.
Wer sich an der Subscription betheiliget, erhält eine Herren- und Damen-Karte für 25 gr.
Zu recht zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein
H. Abdiess.

Oldenbrot. Am Sonntag, den 5. Februar
zweites Casino
bei Beckhusen.
Die Direction.

Hammelwardenmoor. Am Freitag, den 10. Februar, findet das
zweite Casino
bei Herrn Gastwirth Groterjan statt.
D. J. D.

Braker-Schützenhof.
Sonntag, den 5. Februar.
Bürger- und Meisterball,
wozu freundlichst einladet
J. G. Tappan.

NB. Specielle Einladungen werden nicht erlassen. Abends kann nach der Charte gespeist werden.
Brake, Januar 31.
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Theilnehmern bringe die Nachricht, daß mir meine liebe Frau Sofine Catharine Kimm, geb. Ohmstedt heute durch Tod entrisen wurde. Am stille Theilnahme bitten
D. Kimm, Kinder und Enkel.

Redaction, Druck und Verlag
von G. W. Carl Lehmann.